Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 10

Rubrik: Patent-Neuheiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

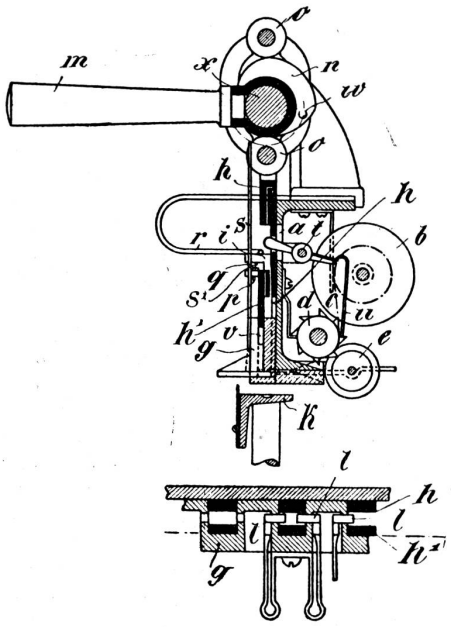
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Hebelgestänges g, g^1, g^2 die Kuppelung zwischen dem Zahnrad und dem Zifferblatt e wieder ein. Statt des Gewichtszuges h kann beispielsweise eine zweite Feder die Zurückführung der Ziffernscheibe in ihre Anfangsstellung bewirken.

Vorrichtung zum gleichzeitigen Abfitzen mehrerer Garnsträhne.

Von Norddeutsche Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei in Bremen.
D. R.-P. Nr. 219,598.

Die vorliegende Erfindung betrifft eine Vorrichtung zum gleichzeitigen Abfitzen mehrerer Garnsträhne mittelst die Gebinde umfassender Faden, die zwischen den Strähnen durch über ausweichende Biegeblöcke gebogene Heftklammern zusammengehalten werden. Die durch Federn beeinflussten Biegeblöcke ragen durch in den Seitenführungen vorgesehene Durchbrechungen in den von den Schlagstempeln i bestrichenen Raum hinein und werden aus diesem vor dem Niedergang der Schlagstempel durch mit den die Klammern bildenden Stempeln verbundene Klingen v zurückgezogen.

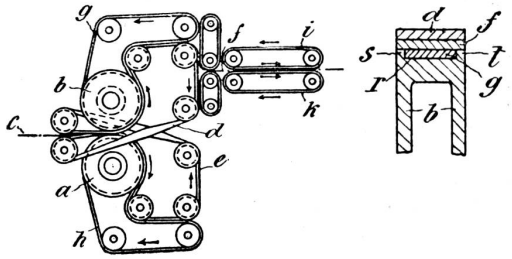


Die die Biegeblöke beeinflussenden Federn sind in Bezug auf die Stempelgruppe symmetrisch angeordnet, so dass zwischen zwei Gebinden je zwei Klammern gebildet und zusammengeschlagen werden können. Die von den die Klammern biegenden Stempeln h, h^1 angehobenen Schlagstempel i werden durch eine an einer Blattfeder s angebrachte Nase s^1 in der Höhenlage gehalten, die erst nachdem die Biegeblöcke zurückgezogen sind, durch einen mit der Antriebswelle verbundenen Stift w abgebogen wird, so dass alsdann die Schlagstempel abwärts geschnellt und die Klammern zusammengeschlagen werden.

Riemchenflorteiler mit Schutzriemchen.

Von Werdauer Textilwerke, G. m. b. H. in Langenhessen bei Werdau, Pleisse.
D. R.-P. Nr. 220,652.

Die Teilwalzen des Florteilers sind mit a und b bezeichnet. Auf diesen Teilwalzen wird der in breiter Bahn zugeführte Flor c in an sich bekannter Weise mittelst der Teilriemchen d und e in einzelne Streifen f geteilt. Um das Mausen des rücklaufenden Riemchens zu verhindern, sind an sich bekannte Deckriemchen g und h vorgesehen, welche die Teilriemchen bis zur Abgabe des Florstreifens f begleiten. Dieser Florstreifen wird auf den mit gleicher Geschwindigkeit wie die Teilriemchen umlaufenden Nitschelhosen i und k in bekannter Weise verarbeitet, indem durch achsiale Hin- und Herbewegung der Nitschelhosen der Faden mit einer vorläufigen Drehung versehen wird.



Betrachtet man die Figur, so sieht man, dass die Teilscheibe b eine Ringnut r besitzt, in welcher das Schutzriemchen g liegt. Auf dem Schutzriemchen und den dasselbe seitlich begrenzenden Flanschen s und t liegt nun das Florband f und das Teilriemchen d. Wie stark nun auch das Riemchen d gespannt sein möge, so hat diese Spannung doch stets nur den Erfolg, dass der Florstreifen f sich dem Riemchen d fester anschliesst, während das Riemchen g durch die Einbettung in die Nut r der Möglichkeit einer stärkeren Anpressung gegen den Streifen f entzogen ist. Das Riemchen g liegt also nur mit so leichtem Druck auf dem Florstreifen, als zur Verhütung des Mausens erforderlich ist und der Florstreifen muss an der Trennungsstelle von Schutzriemchen und Teilriemchen dem letzteren folgen.

Patent-Neuheiten

Webblätter mit verstellbaren Rieten.

Von Gustav Strahl, Berlin.

Für gewöhnlich hat das Webe- oder Rietblatt den Zweck, den Abstand der Kettenfäden gleichmässig zu erhalten, ein seitliches Ausweichen nur in ganz eng begrenzten Gruppen zu gestatten und dann ein Festschlagen oder Festdrücken des eingetragenen Schussfadens auszuführen. Zur Ausübung dieser Funktionen müssen die das Rietblatt zusammensetzenden Stäbchen selbst so gelagert sein, dass sie ihren Abstand nicht verändern können und auch noch weiter befähigt sein, den beim Anschlagen des Schusses auf sie ausgeübten Druck auszuhalten. Diesen Bedingungen entspricht auch das gewöhnliche Blatt ganz gut, gleichgültig, ob dasselbe gebunden oder gegossen ist. Soll an diesen Blättern irgend eine Veränderung vorgenommen, ein Rietstab herausgenommen oder eingesetzt werden, so ist das mit ziemlich grossen Umständen verknüpft. Man hat deshalb schon lediglich für die Fälle, in denen eine solche Auswechslung infolge einer zufälligen Beschädigung nötig wird, mehrfach vorgeschlagen, den Zusammenhalt der einzelnen Rietstäbe in anderer Weise zu erzielen, als durch binden oder giessen.

So ist es z. B. bekannt geworden, die Festlagerung der Rietstäbe in Holzleisten zu erzielen, in denen seitlich Einschnitte in der Stärke des Rietstabes und in der gewünschten Blattdichte entsprechenden Entfernung vorgesehen waren. Gegen diese, die Enden der Rietstäbe aufnehmende Leiste wurde eine sogenannte Deckleiste gelegt, welche infolge ihrer winkelförmigen Gestaltung die Einschnitte vorn und an der Seite verdeckte. Wurden dann diese beiden Leisten durch Schrauben, Klammern oder ähnliche Mittel in ihrer gegenseitigen Stellung gesichert, so mussten auch die Rietstäbe mit ihren Enden in diesem, den Bund bildenden Leisten ganz bleiben. Bei Beschädigung des Rietblattes durch Schützenschlag o. dgl. war es nur nötig, die Verbindung der beiden Leisten zu lösen, die beschädigten Stäbe auszuwechseln und Verschluss wieder herzustellen. Als besonderer Vorteil dieses Blattes wurde hervorgehoben, dass es möglich sei, dieselben Rietstäbe durch Auswechslung der Bundleisten gegen solche mit Einschnitten in anderer Entfernung ein Webblatt mit anderer Dichte herzustellen. Ob dieser Einwand resp. diese Begründung besonders glücklich ist, soll dahin gestellt bleiben, jedenfalls wird es zu den Seltenheiten zu rechnen sein, dass jemand, der ein Rietblatt von anderer Dichte braucht, das vorhergehende Rietblatt auseinandernimmt, um es womöglich nach einigen Tagen wieder zusammensetzen zu müssen. Bei dem geringen Preis, den der für ein Webblatt benötigte Flachdraht kostet, wird sich

ein solches Vorgehen jedenfalls kaum verlohnen, denn der Arbeitslohn würde bedeutend höher sein, als der Materialpreis.

Um eine Veränderung der Rietdichte vornehmen zu können, wurde weiter vorgeschlagen, zwischen den einzelnen Stäben im Bund federnde Einlagen in Form schwacher Platten aus geeignetem Material, wie z. B. glattem oder profiliertem Metall, Leder, Gummi o. dgl. einzulegen und durch Schrauben am Ende der Leisten mehr oder weniger kräftig zusammenzupressen, um den Abstand der Stäbe voneinander verändern zu können.

Denselben Zweck hat man auch durch Einfügen starrer Zwischenlagen zu erreichen versucht, welche nach dem Prinzip der Keiles wirkten. Die Anordnung ist dabei entweder so getroffen, dass keilförmige Stücke zwischen die Rietstäbe von oben oder von der Seite gepresst werden. Beim Einpressen solcher Keilstücke von oben sind jedenfalls die Grenzen sehr eng gezogen, denn je tiefer dieselben eingepresst werden, desto mehr wird der Raum zwischen den Rietstäben in der Höhe beeinträchtigt. Bei einer Horizontallagerung können die Keilflächen sehr sanft ansteigen, gewähren also einen grösseren Spielraum.

Während nun aber bei allen bisher erörterten Konstruktionen die Verstellbarkeit aller Rieten dieselbe war, d. h. die Veränderung der einzelnen Rietabstände über das ganze Webblatt gleichmässig war, sind auch Blätter bekannt geworden, bei denen die Verstellbarkeit innerhalb bestimmter Gruppen sich veränderte, sodass über die ganze Blattbreite verteilt Gruppen entstanden, in denen die Rietstabdichten verschieden waren, zum Zwecke, die Gestaltung des Gewebes so zu beeinflussen, dass auf beiden Seiten einer gedachten Linie Ausbauchungen sowohl als Einbuchtungen in beliebiger Folge, symmetrisch oder unsymmetrisch verteilt, auch Einbuchtungen auf der einen und Ausbuchtungen auf der anderen erzeugt werden können.

Textil-Rundschau.

(Schluss.)

Zum Stillsetzen der Klöppel bei Flecht- und Klöppelmaschinen hat man den Klöppel zweiteilig eingerichtet, und den unteren Teil, den Klöppeltreibstift, im Klöppelgestell senkrecht verschiebbar angeordnet, um ihn in oder ausser Bereich des Treibers zu setzen. Dies geschieht bisher in der Weise, dass zur Stillsetzung des Klöppels durch den Zug des Jacquardwerkes oder Rapportwerkes ein Ausheben des Klöppeltreibstiftes aus den Treibern mittels Leitschiene erfolgt, die gegenüber den Weichen unter der Maschinenoberplatte liegen. Geht dagegen die Leitschiene in ihre untere Stellung zurück, so gelangt der Treibstift wieder in die Laufbahn der Treiber, und somit kommt der Klöppel in den Arbeitsgang. Bei Vorrichtungen zu zeitweiligem Stillsetzen der Klöppel auf Maschinen mit Erweiterung in den Gangbahnen ist es bekannt, die Klöppel durch Vermittelung des Jacquardwerkes aus den Treibern zu führen, worauf sie durch unter Federdruck stehende Schieber wieder vor die Treiber gedrückt werden. Es ist für diese Maschinenart eine Vorrichtung angegeben worden, die umgekehrt wirkt, so dass die Ausrückung der Klöppel durch federnde Teile bewirkt wird, während die Einrückung durch Schieber erfolgt, welche vom Jacquardwerk bewegt werden. Bei einer neuen Flecht- und Klöppelmaschine wird nun die Ausrückung durch Federkraft für die angeführten Maschinen mit zweiteiligen Klöppeln verwendet, indem der im Klöppelgestell senkrecht verschiebbare Klöppeltreibstift durch eine Feder aus dem Bereich der Treiber gehoben wird. Ferner werden über den Treibern feste Gleitstücke angeordnet, die den Treibstift in eingerückter Stellung gegen die Wirkung der Feder halten, wenn der Klöppel die Gangbahnkreuzung durchläuft, und wenn der mustergemässe Wechsel in der Einstellung der Platinen des Werkes vollzogen wird. Durch diese Einrichtung wird die Benutzung eines vereinfachten und bei höherer Tourenzahl sicher arbeitenden Jacquardwerkes ermöglicht.

Eine Entkörnungsmaschine für Baumwolle ist in folgender Weise gekennzeichnet. Die unterhalb einer Trommel angeordneten Messer werden von einem Rahmen getragen, dessen Enden durch Schlitze in den Seitenwänden des Hauptrahmens der Maschine vorstehen. Diese Enden sind senkrecht in jenen Schlitzen bewegbar. Auf den Seitenwänden sind ferner Winkelstützen befestigt, welche zur Führung und Unterstützung von Traggliedern für den Hilfsrahmen dienen. Ferner sind zwischen den Traggliedern und dem Hilfsrahmen Schraubenfedern eingeschaltet, deren Spannung sich durch Stellschrauben regulieren lässt. Bei dieser Einrichtung kann der Hilfsrahmen mit den Messern senkrecht nachgeben.

Gesetzlichen Schutz erhielt eine Zwillingsnähmaschine, bestehend aus zwei gleichartigen Nähmaschinen, mit welcher besonders Taschentücher gesäumt werden sollen. Bekanntlich wird bei dem bisherigen Anfertigen von Taschentüchern der Stoff genau in den erforderlichen Grössen gerissen oder geschnitten. Dann wird jeder der vier Ränder eines Tuches gesäumt, und zwar in den meisten Fällen mit Hohlsaum. Hierzu verwendete man bisher eine Hohlsaumnähmaschine, auf der man jeden Rand des Taschentuches mit Hohlsaum versieht. Dadurch, dass zwei Taschentuchgrössen benutzt werden, kann ein Arbeiter wohl eine einzelne Maschine in beständigem Betriebe erhalten, wobei jedoch ein schnelles und geschicktes Arbeiten nötig ist. Nach einer neuen Erfindung wird nun der Stoff nicht auf Taschentuchgrösse zugeschnitten, sondern in einem Streifen von beliebiger Länge verwendet, der so breit ist, dass das Tuch nach Herstellung des Saumes die gewünschte Grösse hat. Dieser Stoffstreifen wird in eine Vorrichtung eingeführt, die aus zwei gegenüber angeordneten Hohlsaummaschinen besteht. An sich ist ja die Vereinigung zweier gleichartigen Nähmaschinen zu einer Zwillingsmaschine behufs gleichzeitigen Säumens zweier parallelen Kanten schon bekannt. Neu ist hier aber folgendes: Es werden beide Hohlsaummaschinen zugleich still gesetzt, wenn der Faden auf der einen oder anderen Maschine reisst, was häufig zu geschehen pflegt. Würde in solchen Fällen eine Maschine weiter laufen, so hätte dies beträchtliche Nachteile zur Folge. Solche werden nun bei der vorliegenden Anordnung durch ein gleichzeitiges Anhalten beider Maschinen beim Reissen eines Fadens vermieden. Dadurch wird noch der weitere Vorteil erreicht, dass die Maschine sogleich wieder in Betrieb gesetzt werden kann, wenn der Faden wieder eingezogen ist. Hierbei ist daher auch möglich, dass ein einziger Arbeiter eine grosse Anzahl von Maschinen beaufsichtigt. Die Anzahl ist natürlich abhängig von der durchschnittlich vorkommenden Anzahl der Fadenbrüche, da lediglich hierfür die Aufmerksamkeit des Arbeiters erforderlich ist.

Bei Nadelabstrecken ist es bekanntlich von grossem Wert, die Nadelstäbe dem Streckzylinder so weit als möglich zu nähern, weil sonst zu viele Fasern ungestreckt bleiben. Bei den bisherigen Einrichtungen ist nun die Länge, unterhalb deren die Fasern nicht mehr parallel gerichtet werden, verhältnismässig gross. Der Zweck einer verbesserten Vorrichtung zum Antreiben des zusätzlichen Nadelstabes von Nadelabstrecken ist darum der, diese Entfernung auf das Mindestmass zu beschränken, damit die Fasern gut und vollständig verarbeitet werden. Zur Erreichung dieses Zieles sind bereits freistehende oder besondere Nadelstäbe verwendet worden, deren Bewegung von derjenigen der anderen Stäbe unabhängig ist. Der schädliche Raum, der bei den gewöhnlichen Nadelabstrecken ohne besonders angeordnete zusätzliche Nadelstäbe nach dem Herabfallen entsteht, wird vermindert durch die Anwendung des zusätzlichen Nadelstabes, der vor dem Herabfallen des Nadelstabes in das Faserband eindringt und sich gegen den Streckzylinder bewegt, wie bei den Nadelstabstrecken mit zwei Schrauben und zwei darüber angeordneten zwischengeschalteten Nadelstabansätzen. Nach der Erfindung wird nun dieser zusätzliche Nadelstab nach dem Niedergang des gewöhnlichen Nadelstabes bis gegen den Streckzylinder bewegt. Dort wird er von Hebeln gehoben, die durch doppelt wirkende Exzenter zwangläufig bewegt werden. Darauf wird er durch Federkraft zurückgezogen und durch die Hebel wieder von Neuem zwischen die